©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

indirektem Wege, durch Belehrung der Bevölkerung im allgemeinen und im besonderen durch Rücksprache mit dem Besitzer des schutzbedürftigen Objektes, durch Verständigung der Forstbehörde, und vor allem auch durch Mitteilung an die Zentralstelle für Naturschutz viel Gutes tun. Andererseits sei er dringend vor einer Verfälschung der Natur durch Auspflanzen nicht heimatberechtigter Arten in natürliche Pflanzenvereine u. dgl. gewarnt.

Soll nun die Floristik im vollen Umfange all dem gerecht werden können, wozu sie im Vorausgehenden angeregt wurde, so bedarf sie einer Organisation. Gemeinsames Zusammenarbeiten bei entsprechender Arbeitsteilung nach bestimmtem Programm, Veröffentlichung der Funde an einer einheitlichen Stelle, allgemeine Zugänglichmachung gesammelter Belege durch Abtretung an öffentliche Herbarien und überhaupt Zentralisierung sind die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg. Die Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien, als berufene Zentrale für die floristische Durchforschung Niederösterreichs, hat in den letzten Jahren mancherlei in diesem Sinne unternommen. Vor allem bringt sie in ihren „Verhandlungen" alljährlich ein Verzeichnis neuer Pflanzenfunde. Verschiedene ihrer Mitglieder sind überdies jederzeit gerne bereit, zweifelhaftes Pflanzenmaterial zu begutachten und auch sonstige Aufschlüsse zu erteilen.

Die Schaffung einer Organisation zur Erreichung des hohen Zieles, das uns vorschwebt, wäre gerade heute von großem Werte, da wir mehr denn je an unsere Heimat gewiesen sind. Wenn wir dies als Wink auffassen, uns mehr mit ihr zu beschäftigen als wir es vielleicht in letzter Zeit getan haben, so werden wir finden, daß es hier noch viel zu tun gibt, und daß hiebei auch die Floristik, aber freilich nur eine verjüngte Floristik in erfolgreicher Weise mitzuarbeiten berufen ist.

In eigener Sache ein letztes Wort.*

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Kürzlich wurde ich durch einen Herrn Lucas aus Meißen aufgefordert, mich als Vertreter meines Standes zu der Behandlung einer Standesangelegenheit zu äußern, die diese in einer gewichtigen Versammlung erfahren hat. Ich hätte gern mit Ihnen persönlich verhandelt. Aber durch den Steingrund Dresdens durchzukommen, ist für meine Beine und meine Nase ein Ding der Unmöglichkeit. Schreiben ist in meinem dunklen Erdbezirke auch nicht leicht. Was soll ich dazu sagen? Am liebsten nichts. Aber das könnte als Zustimmung ausgelegt werden. Darum herunter von der Leber, was sie drückt.

* Die Mitteilungen des Landesvereines „Sächsischer Heimatschutz" bringen zu der am 4. März 1921 vom sächsischen Landtag mit seltener Einmütigkeit erfolgten Ablehnung eines von der Regierung eingebrachten Schutzgesetzes für den Maulwurf die hier zitierten ebenso originellen als richtigen Ausführungen. Wir geben sie in Anbetracht der in jeder Hinsicht übereinstimmenden Lage bei uns wieder.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Ich finde, daß die Kronen oder Herren der Schöpfung seit ihren Urtagen äußerlich manche tiefgehende Änderung durchgemacht haben, innerlich sind sie dieselben geblieben, die sie ehedem waren. An Selbstsucht und Beutegier übertreffen sie sogar unsere deswegen vielgeschmähte Sippschaft. In unseren Reihen sind die Taten der Menschen gegen Edelreiher, Paradiesvögel, Kolibris, Dronten, Wale, Biber usw. nicht unbekannt. Wir lasen in unserem Nachrichtendienst als Fortsetzung, nicht als Schluß der Tragödienreihe: Jetzt sind Marder, Iltisse, Füchse daran. Als ganz gefährdeten Posten stellte man uns hin. Aus unseren Reihen sollen schon Millionen gefallen sein.

Wir haben uns darum gefreut, daß der Heimatschutz, mit dem wir sonst keinen Verkehr pflegen, sich unserer Sache energisch angenommen, sie sogar bis vor eine wichtige Versammlung gebracht hat. Aber das, was dort gesprochen worden ist, muß doch berichtigt werden. Der alte ehrliche Brehm hat ganz zuverlässige Gewährsmänner für seine Berichte gehabt und bringt lange nicht soviel Märchen zur Verbreitung wie manche Redner von heute. Ich kenne Engerlinge, Mai- und Junikäfer sehr genau, kann sie sogar dem Geschmacke nach sehr gut unterscheiden. Ich muß zugeben, daß ich bisher auf keinem Kirschbaume gesessen habe, auch meine Vorfahren nicht. Für meine Nachfahren kann ich nicht reden. Wer weiß, wie die Entwicklung einmal gehen wird? Aber Maikäfer, Junikäfer, Walker usw. habe ich schon genug mit Wonne verspeist. Jedoch ich sehe, ich muß deutlicher werden. Es ist nämlich gesagt worden: „Solange der Maikäfer in der Erde lebt, ist er ein Engerling. Wenn er ein Maikäfer ist, fliegt er auf Kirschbäume. Nun werden Sie doch nicht etwa sagen wollen, daß der Maulwurf auf die Kirschbäume steigt und die Maikäfer frißt. Das ist vollständig ausgeschlossen." Jeder Knecht, jede Krähe, jeder Insektensammler weiß, daß die Puppenruhe der Engerlinge nicht lange dauert, daß vielmehr die fertigen Insekten vom Herbst bis zum Frühjahr in der Erde zu finden sind. Im Herbst fliegt aber kein fertiger Maikäfer auf Kirschbäume. So dumm ist er nicht. Das müßten sie aber tun, wenn wir sie nicht erwischen sollen. Die Versammlung, in der die Rede gehalten wurde, hat diese auf ganz besonders reiche Erfahrungen gegründeten Ausführungen mit großer Heiterkeit — hört, hört — Bravo und Heiterkeit wiederholt quittiert und Zustimmung zur Ablehnung unseres Schutzgesetzes gegeben. Um es nicht zu vergessen: Werren sollen recht selten sein. Ich glaube gern, daß mancher Herr der Schöpfung von seinen Werrenuntertanen noch nicht einen gesehen hat. Wir von unserer Zunft haben jeder mehr gesehen und auch verspeist. Sogar über unser zu großes Maul, vielmehr über unser zu kleines Maul ist geredet worden. Es wäre so klein, daß wir nicht einmal einen Engerling fressen könnten. Es geht nichts über eine gute Erfahrung. Ich habe immer geglaubt, der Mund der Zweifüßler sei auch nicht groß genug, einen Apfel, eine Stange Spargel, ein Rind zu verspeisen, daß das aber doch nach gewissen Vorbereitungen von ihnen fertig gebracht würde. Ich scheine mich aber darin zu irren.

Verkannt zu werden ist das Los so mancher schönen Seele. Gerade

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

wir sind gewöhnt, andauernd zwischen nützlich und schädlich hin- und hergeworfen zu werden. Daß aber aus der ganzen Versammlung sich niemand berichtigend über unser Leben ausgesprochen hat, daß alle Teilnehmer die Angaben widerspruchslos hingenommen haben, das ist mir rätselhaft. Vielleicht hat man noch nie über uns Sammetkittel so harmlos gelacht wie an diesem Tage, am Freitag, den 4. März 1921. Nur uns war nicht spaßig zu Mute.

Ihr Menschenkinder! Konntet Ihr nicht das Schutzgesetz soweit genehmigen, daß es hieß: Verboten ist, in öffentlichen Ankündigungen sich zur Abnahme von Maulwürfen oder Maulwurfsfellen zu erbieten oder zu ihrem Angebot aufzufordern? Dann wäre uns viel geholfen gewesen. Da hättet Ihr gezeigt, daß Ihr ein Herz habt für das Geschöpf.

daß Ihr ihm ein Recht auf sein Dasein gewährt,
daß Ihr freie Geschöpfe verteidigt gegen Geldgier und Eitelkeit,
daß Ihr dem Pelzhandel nicht gestatten wollt, vernichtend und ausrottend zu wirken,
daß Euch das Recht der Allgemeinheit an der Natur höher steht, als der Vorteil naturfremder Kriegs- und Schieberkapitalisten.

Nicht uns allein neben Amseln und Eichhörnchen usw. solltet Ihr schützen, nein, ein ganz allgemeines Gesetz gegen Ausrottung und Vernichtung jedweden bei uns beheimateten Geschöpfes solltet Ihr fordern.

Aber, mein lieber Herr Schriftleiter, uns ist unbeabsichtigt Hilfe von anderer Seite gekommen. Frau Mode, das wetterwendische Weib, hat uns ihre Gunst wieder entzogen. Das ist unser Glück. Frau Mode hat Euch Menschen alle am Bändel. Hoffentlich beehrt sie uns recht lange mit ihrer Geringschätzung. Dann werden wir auch Ruhe haben. Wen sie unter uns freien Geschöpfen mit ihrer Gunst beglückte, dem brachte sie den Untergang.

Herr Schriftleiter! Wir danken Ihnen Ihr Bemühen um unsere Sache. Es ist nicht umsonst geschehen. Einst wird der Gedanke siegen, daß jedes Geschöpf ein Recht aufs Dasein hat ohne Rücksicht auf den sogenannten Nutzen oder Schaden. Dann wird kommen der Tag, an dem die Göttin Mode zurückweicht vor dem freien Geschöpf, ihre Priester selbst und die Menge der naturfremden Menschen. Mit dieser Hoffnung wollen wir uns trösten.

Für mich „Glück ab" zur kühlen Erde, für Sie „Glück auf" zu neuer Tat.

Damit empfehle ich mich Ihnen und verbleibe Ihr

Erdmut Sammetwühler, Obermullrich.

Naturkunde.

Wintergäste. Bei meinen Wanderungen im oberen Tullnerfelde sind mir im späten Herbst und im Winter besonders zwei Vogeltypen nahegetreten, ohne welche unsere Ebene zu dieser Zeit nicht gedacht werden kann, die Wildgans

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 1922_2-3

Autor(en)/Author(s): Sammetmühler Erdmut

Artikel/Article: In eigener Sache noch ein letztes Wort 28-30